

Burg, welchem Beispiel der Herzog Bernhard folgte. Erzbischof Adalbert, genannt der Große (1043–1072), welcher nicht nur in der hamburgischen, sondern auch in der deutschen Geschichte rühmlichst bekannt ist, war sein Nachfolger. Er war der getreue Rath und Freund seines Jünglings, des unglücklichen Kaisers Heinrich IV.; wäre sein Plan verwirklicht worden, so hätte die Geschichte Deutschlands sich in ganz anderer Weise gestaltet. Sein Streben ging dahin, die Hamburgische Kirche zum Patriarchat über Deutschland, über Nord-Europa zu erheben, um so dem schädlichen Einflusse des Papstthums in Rom, dessen Wirkungen er im Voraus richtig beurtheilte, die Spitze abzubreaken. Da die Hamburgische Kirche, seit ihrer Gründung, unter den blutigsten Kämpfen und beständigen schweren Opfern, das Christenthum im ganzen Norden mit Erfolg verbreitet hatte, so glaubte er sie vor Allen zu dieser hervorragenden Stellung berufen. Den Misserfolg seiner großangelegten Pläne hat er theils seinen eigenen Missthaten, die aus seiner Kühnheit und seinem unbändigen Stolz hervorgingen, theils aber auch den unglücklichen Weltbegebenheiten zuzuschreiben. Hamburg hat allen Grund, trotz der persönlichen Fehler dieses großen Mannes ihm dankbar zu sein, denn er brachte das Erzbisthum sowohl, als die Stadt, zu noch nie gekannter Macht. Er legte u. A. eine Münzstätte an und beförderte kräftig den Feld- und Gartenbau. Wie sein Kaiser, wurde er ebenfalls vom Unglück, verschuldetem und unverkündet, verfolgt und 1072, in seinem Todesjahre, überzog die Wenden wiederum das von ihm zu hoher Blüthe gebrachte Hamburg mit Krieg, zerstörten es mit Feuer und Schwert gänzlich und richteten ein furchtbares Blutbad unter den unglücklichen Bewohnern an, wie nie vorher oder nachher ein ähnliches vorgekommen ist. Nach den alten Chroniken, soll das Menschenblut in allen Straßen stromweise geflossen und nur eine kleine enge Zwiebel bei der späteren St. Nicolai-Kirche, soll der allgemeinen Verwüstung entgangen sein. Diese Zerstörung durch Feinde, die schrecklichste und gründlichste, war aber auch glücklicherweise die letzte, die Hamburg betroffen hat; die «blutlose» (auch «brothlose») Gasse existirte noch bis zum großen Brande, im Jahre 1842, in dessen Flammen auch sie ihren Untergang fand.

Von der Gründung an war die Stadt eine erzbischöfliche gewesen, deren Regierung und Rechtspflege, ein Vogt, mit der sogenannten Willigketter, den vornehmsten Bürgern, verwaltete. Kaiser Otto aber ernannte den Hermann Billung zum Herzog über Sachsen, und gab ihm Hamburg als Lehen. Im Jahre 1061 erbaute sich Herzog Dordulf, ein Sohn des vorerwähnten Herzogs Bernhardt, auf dem rechten Alsterufer eine neue Burg, die Neueburg, und überließ 1065 die alte Burg, an der Alster, seiner Mutter als Wittwenhof. Etwas vor dieser Zeit muß auch die bisher unbekannte, den Sturmfluthen noch ausgelegte Insel Grimm bebaut worden sein. Auf derselben liegen jetzt der Grimm, die Gröningerstraße, ein Theil des Dovenfleet, die Gegend beim Zippelhaufe und bei der Katharinenkirche, an deren Stelle damals eine Kapelle stand. — Um 1060 gab es in Hamburg drei große Burgen. Die erste war die vom Erzbischof Bezelin Alebrand erbaute Residenz, die Widenburg, südlich vom Dom in der Elbniederung, unsern der nachmaligen Straße Hopfenlad, welche Gegend noch jetzt in den Hypothekenbüchern «bei der Widenburg» benannt ist. Die zweite vom Herzog Bernhard II. erbaute Burg lag auf der andern Seite des Doms, etwa da, wo jetzt die Straße beim Alsterthor sich befindet und vermuthlich auf oder neben der Stelle, wo einst Karl's des Großen Hammen- oder Hammaburg gestanden. Hier war die Pfalz der Herzöge und ihrer Nachfolger, der hollsteinischen Grafen aus dem Hause Schauenburg. Die dritte, die oben erwähnte Neueburg, erbaute Herzog Dordulf, aus Feindschaft gegen den Erzbischof Adalbert; sie lag außerhalb der damaligen Stadt, da, wo jetzt die nach ihr benannte Straße Neueburg, durch ihre gebogene Form, noch die Form des alten Castells andeutet. Zwischen diesen drei Burgen lag die Stadt, etwa das heutige St. Petri-Kirchspiel; sie war von dem Erzbischof Alebrand mit einer schimmernden Mauer umgeben worden, deren drei Thorthürme vielleicht den Anlaß zu dem erst zwei Jahrhunderte später nachweisbaren Wappen Hamburgs gegeben haben, obgleich ein dreithürmiges Burgbild sich oft in Stadtwappen findet. — Nach der Zerstörung der drei Burgen durch die Wenden 1072, wurde die des Erzbischofs nicht wieder ausgebaut, vielmehr ver-

legte derselbe seinen Wohnitz aus dem unruhigen, stets bedrohten Hamburg nach dem sichern Bremen. Die Dynastie der Sachsenherzöge erlosch 1106 mit dem Herzoge Magnus, worauf Graf Lothar von Supplinburg, der nachmalige Kaiser, das Herzogthum Sachsen erhielt. Um den hierzu gebörenden, rechtsseitigen Elblanden einen kräftigen, einheitlichen Schutz und Schirm zu geben, verließ er dieselben als Grafchaft Holstein dem Grafen Adolf I. zu Schauenburg, wodurch dieser Hamburgs Landesherr wurde. Von diesem Zeitpunkte und mit diesem Regenten (1106–1130) tritt das Erzbisthum, dessen geistliche Mission ihren ursprünglichen Zweck erfüllt hatte, zurück und die rein weltliche Bestimmung und Regierung in den Vordergrund.

Aus dem Hause Schauenburg stammten eine Reihe trefflicher Regenten, deren Thatkraft und Einsicht es besonders gelang, Hamburg seiner künftigen Bestimmung als Handelsstadt entgegen zu führen. Adolf I. stellte zunächst den Dom wieder her, welcher sich bis zu seinem, (1805) wegen Vandalität erfolgten Abbruch als ehrwürdiges Denkmal an Hamburgs Vorzeit erhalten hat. Auf dem Plage der Neuenburg errichtete er sich wieder eine Burg, während seine Gemahlin 1124 die alte Burg an der Alster wieder herstellen ließ. Aus den Niederlanden ließ er Ansiedler kommen, welche die Elbufer eindeichten und daraus jene fruchtbaren Marichen schufen, welche ihre Nachkommen, darunter die Bauern in den Vierlanden, in Bill- und Ochsenwärder, heute noch bewohnen. Adolf I. stiftete so viel Gutes und trug so viel zum Gedeihen des Ganzen bei, daß er mit Recht der zweite Gründer und treueste Wohltäter der Stadt genannt zu werden verdient, und steht sein Andenken heute noch in hohen Ehren. Nach seinem Tode succedirte sein Sohn Adolf II. (1130–1146), welcher dem kriegerischen Sachsenherzoge Heinrich dem Löwen in dessen Kriegen als Bundesgenosse treu zur Seite stand, und als dieser niedergeworfen wurde, in seinen Fall hineingezogen wurde und ebenfalls sein Land verlor. Der Markgraf von Brandenburg, Albrecht der Bär, wurde vom Kaiser mit den Ländern Adolfs II. belehnt, und setzte dieser Heinrich von Badewide als Regenten ein. Um diese Zeit ließen sich die Slaven und Wenden, denen die erblühende Stadt ein Dorn im Auge war, wieder einmal nach deren Schätzen gelitten, doch trat Badewide ihnen erfolgreich entgegen und schlug sie unter tapferer Beihilfe der Hamburger herab, daß sie in wilder Flucht flohen; ihr Fürst Wrimislaw wurde in der Schlacht erschlagen. Im Jahre 1139 kam Adolf II. endlich wieder in den Besitz seiner Lande; Heinrich von Badewide mußte, da er Hamburg nicht halten konnte, abziehen und verbrannte dabei die beiden neuerbauten Burgen wieder. Von nun an regierte Adolf als kräftiger und weiser Fürst und förderte die städtischen Gewerbe in jeder Weise. Leider fiel er in der Schlacht bei Demm, in einem Kriege gegen die Wenden. Auch er zog Kolonisten aus Holland und Friesland herbei, und diesen Einwanderern ist die Eindeichung des Nicolaitischspiels durch die Leichstraße und Rajen und der Gremöninsel, mit der Catharinenstraße und anderer zunächst der Stadt gelegener Marschdistricte zuzuschreiben, auch wird durch sie die erste Aufstauung der Alster bei der Mühlenbrücke, zur Vertheilung einer Wassermühle daselbst, welche bereits 1195 in Betrieb war, angelegt sein. Adolf II. war auch der Förderer des Aufbaues Lübeds an jetziger Stelle.

Sein ihm folgender Sohn, Adolf III., (1164–1203) förderte das Wohl der Stadt noch mehr, indem er, erlenkend, daß Hamburg durch Seefahrt und Weltverkehr groß und mächtig werden könne, 1188 sein Castell, die Neueburg, dem Wohle des Gemeinwehens opferte. Er ließ den Raum der Burg in Bauplätze einteilen, die darauf stehende Burg abtragen und unter Aufsicht des späteren Rathsherrn Wierad den Platz und die Umgegend mit großen Bad- und Kaufhäusern bebauen, den daneben fließenden Wasserarm in einen sichern Hafen erweitern und schließlich eine dem Schutzpatron der Schiffer, St. Nicolaus, geweihte Kirche erbauen. Somit entstand die damalige Neustadt, das St. Nicolai-Kirchspiel, welches nach dem Aufbau des St. Michaelis-Kirchspiels die Mitte der Stadt bildete und, da hier der Schwerpunkt ihres Handels lag, das Herz Hamburgs genannt wurde. Außerdem aber bewirkte Adolf III. für Hamburg beim Kaiser Friedrich Barbarossa jenes für damalige Zeit unschätzbare und unentbehrliche Privilegium vom Jahre 1189, betreffend Zollrechte und Verkehrsrecht-

terungen und ein Befestigungszweifel für das dieser 3 Trümmern und aus dem Ol daher d. datiren, in's heilung de zu über der dän welche a Hambur nommen zog sich welches getren, ter Zeit wurde, wurde, infel un herum gungen, mar erk eine 3 Freund hat, 1: Grafen Dänem die Sta ständig dem H mit 5 vom 2 Weibna von des ten Fre der Sch ständig Krieg Bornb lichen (Schlach der alte starb. Denkm Grundlomme auch di 1235 b Plage (Harve) Beginn wurde in die 1245 d dermitt bassiu, jedoch gung d Hambu des De lassen wo es So Schau Stadt Gemein dessen Daß f hohen Name 1210 f blüdn: der bi